

Worte der Erinnerung

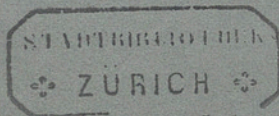
an die selige

Fräulein Nanny Bürkli

Geboren den 20. Mai 1822

Gestorben den 14. Jan. 1909

Gesprochen bei der
Abdankungsfeier am 17. Januar 1909
von
Pfarrer **J. J. Bär**
am St. Peter.



schätzen. Dies Gnadengeschenk vom lieben Gott ist nun auch der hochbetagten Pilgerin zu Teil geworden, an deren Sarg und Bahre wir hier im kleinen Kreise nächster Angehöriger, Verwandter und Freunde versammelt sind zum letzten Abschieds- und Gebetswort über ihrer sterblichen Hülle, bevor sie soll hinausgeführt werden zur stillen Ruhestatt unserer Heimgegangenen und gebettet werden zum letzten Schlummer in geweihter Erde Schoss. — Noch einmal mag zu dieser Stunde und in diesem Kreis das Bild ihres langen Erdenwallens vor uns erstehen und in einigen wenigen und gedrängten Zügen, wie es dem schlicht einfachen Wesen und aufrichtigen Wunsch der selig Verblichenen entspricht, am Auge liebender Erinnerung vorüberziehen :

Die in Gott Entschlafene, Anna Barbara Bürkli, wurde geboren den 20. Mai 1822 als eheliche Tochter der selig verstorbenen Eltern: Konrad Bürkli und Dorothea Escher von und in Zürich. Hier in ihrer angestammten Heimat und Vaterstadt, der ihre Familien väterlicher- und mütterlicherseits so hervorragende und verdiente Bürger schon geschenkt, der auch sie jederzeit mit treuer, warmer Liebe zugetan war und blieb, verbrachte sie auch ihr ganzes langes Leben. Zunächst ihre Kindheit und Jugendzeit, indem sie mit drei Brüdern und einer Schwester, die ihr sämtlich in die Ewigkeit vorgegangen sind, im trauten Elternhause aufwuchs und erzogen wurde, wohl behütet und bewacht von sorgfältiger Pflege vortrefflicher Eltern, eines edlen Vaters und einer überaus hochgesinnten guten Mutter, denen beiden die selig Entschlafene lebenslang ein kindlich warmes und

dankbares Andenken gewidmet und im Herzen bewahrt hat. — Namentlich die Mutter muss es nach allem trefflich verstanden haben, die Erziehung ihrer Kinder überhaupt und so auch dieser ihrer begabten Tochter zu leiten und mit sicherem Blick und weisem Sinn in diejenigen Bahnen zu lenken, die bei aller Rücksichtnahme auf ihre praktische Betätigung im Hauswesen doch auch der Pflege der geistigen Interessen gerecht wurden, die ihrer besondern Veranlagung entsprachen, und ihrem Sein und Wesen von Anfang an jenes Gepräge geistiger Gediegenheit, soliden Wissens, ruhiger Klarheit, und vornehmer Gesinnung aufdrückten, das ihr zeitlebens eigen blieb und im Laufe der Jahre und Jahrzehnte sich immer mehr zur vollen Reife, Höhe und Kraft einer in sich geschlossenen, edlen Persönlichkeit abgeklärt und befestigt hat. Nachdem sie die Schulen der Stadt besucht, wurde sie durch sorgsam ausgewählten Privatunterricht weiter gefördert und hatte auch späterhin, bis in ihre reifern Jahre hinein, das Glück und die Freude, durch anregenden Verkehr mit geistig bedeutenden Männern und Frauen der Stadt inner- und ausserhalb ihrer nächsten Verwandtschaft ihrem lebhaften und strebsamen Geiste diejenige Nahrung zuzuführen, die ihm innerstes Bedürfnis und Verlangen wie Befriedigung und Labung zugleich war. Insonderheit waren es geschichtliche, literarische und biographische Stoffe, aus dem Leben grosser Zeiten und Personen der Vergangenheit und Gegenwart, von denen sie sich angezogen fühlte und in denen sie sich bei ihrem vorzüglichen Gedächtnis und klaren Verständnis einen reichen, wohl-

geordneten Wissensschatz aneignete, aus dem sie je und je zur eigenen Freude, zu Nutz und Frommen für andere, Altes und Neues hervorzuholen und zu verwenden wusste. Gute, lesenswerte und inhaltsreiche Bücher aus den erwähnten Gebieten, die sie entweder selber las, oder später, bei abnehmendem Augenlicht, von ihren Nächsten sich vorlesen liess und mit ihnen besprach, waren stets ihre besten Freunde, und ausserdem haben daneben auch einige Reisen, auf denen sie auch bei kurzer Dauer und geringer Ausdehnung viel beobachtete und geistig erlebte, zum Aufbau ihrer Weltanschauung und Menschenkenntnis manches beigetragen. Aber nicht nur in die Weite, nein, auch in die Tiefe ging und wuchs das geistige Leben der Entschlafenen, verband sie doch mit klarem Verstand und ruhigem, sicherem Urteil, das den Kern der Sache leicht traf und hervorholte, auch ein warm empfindendes, tiefes Gemüt, das namentlich auch religiösen Fragen und Dingen ein gewecktes und aufrichtiges Herzensinteresse entgegenbrachte. Männer, wie Alex. Schweizer und H. Hirzel in frühern und Furrer und Wissmann in ihren spätern Jahren haben durch Predigten, Schriften und Vorträge mächtig und nachhaltig auf sie eingewirkt, und sie ist ihre dankbare und aufmerksame Hörerin geblieben, die sich nicht leicht, ja auch durch Unbill der Witterung nicht, vom Besuch der Kirche dispensierte und das reichlich gehörte und dargebotene nicht bloss äusserlich aufnahm, sondern innerlich zu eigener und selbständiger Überzeugung und Lebensanschauung verarbeitete. — So war sie ein treues Glied der Kirche Zwinglis, ein regelmässiger Gast

in unsern Gottesdiensten der St. Peterskirche, zum letztenmal, gleichsam zum Abschluss nicht nur des alten Jahres, nein, unbewusst ihres Lebensganges, am Sylvesterabend, — und was mehr ist, sie war eine überzeugungsvolle und glaubensfreudige Christin, nicht in vielen Worten, — obwohl sie's auch verstand, in ihrer Art dem Glauben, der in ihr lebte, bewussten und sichern Ausdruck zu geben, sondern eine Jüngerin ihres Meisters im Leben, welche ihre fromme Überzeugung in Tat und Wesen fruchtbar zu machen wusste. Mild und verständig, rücksichtsvoll im Urteil über andere Arten und Überzeugungen, dem leichten Gerede des Alltags über Dinge und Menschen gerne aus dem Wege gehend, zu ernsterer und tieferer Besprechung der Sachen aber allezeit bereit, — so ging sie durch fast drei Generationen ihrer Zeit, deren gewaltige Strebungen und Wandlungen nicht nur äusserlich, sondern innerlich durchlebend und zu verstehen suchend. Ihr äusserer Lebensgang vollzog sich in überaus einfachen Bahnen. Nach dem Tode der geliebten Eltern lebte sie in gemeinsamem Haushalte mit ihrer Schwester und einem Bruder, dessen hingebende, treue Pflegerin auf langem Krankenlager sie geworden ist; nachdem auch diese beiden ihr zur Ewigkeit vorgegangen, für sich im eigenen Haushalt, aber im gleichen Hause und innig verbunden mit einer Nichte, — das letzte Glied eines alten Geschlechtes, gleichsam dessen Mittelpunkt und Vertreterin, die Verkörperung der edelsten Traditionen ihres Hauses, geliebt und hochgeschätzt von allen ihren Angehörigen und von treuester Anhänglichkeit umgeben, um ihres kundigen Rates, ruhigen,

abgeklärten Wesens willen, von dem's ausging wie milder, freundlicher Abendsonnenschein, jederzeit gerne aufgesucht von Alten und Jungen und auch ausserhalb ihrer Familie einem kleinen Kreise von Freundinnen eine in Gesinnung, Wort und Tat treu mitfühlende und teilnehmende Beraterin und Helferin. Körperlich war sie von Jugend auf nicht gerade stark und kräftig, aber doch von zäher Art und hat so durch streng geordnete, einfache Lebensweise und ungewöhnlich starke Energie und Willenskraft durch Gottes Gnade auch ein ungewöhnlich hohes Alter erreicht und mehrfach ernste, heftige Erkrankungen, zum letztenmal noch vor wenig Jahren, glücklich überwunden, so dass sie bald wieder ihre gewohnten Ausgänge, die so oder anders immer im Dienst der Liebe stunden, machen konnte. Allerdings fand ein Neffe, der sie nach längerer Zeit erst kürzlich wieder besuchte, sie stark gealtert und konnte es aufmerksamer Beobachtung nicht entgehn, wie ihre Haltung sich mehr und mehr zur Erde neigte, ihr Gang langsamer wurde und so ihr Ende sich allmählich vorbereitete. Und nicht nur andere, sie selber hat's gewiss, wenn sie auch nach ihrer rücksichtsvollen Art wenig davon redete, gefühlt und innerlich und im Stillen sich bereit gemacht, dem Ruf ihres Lebensherrn zu folgen, wann er an sie ergehen werde. Rascher als die besorgten Ihrigen es erwarteten kam ihre Stunde. Noch am Sonntag bei ordentlichem Befinden, doch so, dass sie auf ihren geliebten Kirchgang verzichten musste, brachte der Montag grosse Athemnot, musste sie sich Dienstag zu Bette legen und durfte, nachdem sie Donnerstag Nachmittag ein-

geschlummert, am Abend desselben Tages noch, sanft und kampflos hinüberträumen, zum Frieden der obern Heimat, ganz so, wie sie es in ihrer selbstlosen und rücksichtsvollen Art, in der sie kümmerte, andern beschwerlich fallen zu müssen, gewünscht und von Gott erbeten hatte, wie ein Licht, das den letzten Tropfen Öl aufgezehrt und dann still auslöscht, oder wie unser Eingangs angeführtes Wort sagt: Wie man Garben sammelt in der Erntezeit, und so, dass an ihrem Sterbette unwillkürlich das Gebetslied auf die Lippen stieg:

„Der Herr der Ernte winket, die reife Ähre fällt,
Die Abendsonne sinket, der Wanderer sucht sein Zelt.
Die Pilgrim, reich an Jahren, geht, Herr, zur stillen Rast,
Lass sie im Frieden fahren, wie du verheissen hast.“

Dies in kurzen Umrissen und gedrängtem Rahmen die Geschichte ihres Lebens und Erdenwallens. Sie wollte nicht gerühmt sein und bat extra, ihr keine Lobrede zu halten. Der Sprechende suchte ihren Wunsch und Willen zu ehren und das Gesagte sollte demselben entsprechen — er wollte und will nicht rühmen, sie bedarf fremden Lobes nicht — aber ein aufrichtiger Ausdruck der Wirklichkeit und eine wahrheitsgemässe Darstellung ihres Seins und Wesens möchte das Gesagte sein, ein Versuch, ihr Bild kurz zu zeichnen, wie es vor denen stand, die sie gekannt und in das Ihr, trauernde Hinterlassene, denen sie ungleich mehr war und in denen sie fortleben wird in unverwelklich liebender Erinnerung allezeit, an Euerem Ort weitere, lebensvollere und wärmere Züge ihres Geistes und Herzens hineinzeichnen werdet, — das Bild ihrer lieben, edlen Persönlichkeit, mit ihrer Herzensgüte und

Selbstlosigkeit, mit ihrer schonenden Rücksicht für andere, während sie selber in ernster Zucht und Schule sich hielt — mit der sonnigen, wohltuenden, ausgeglichenen Ruhe und Klarheit ihres ganzen Seins und Wesens. — Und wenn nun zu dieser Stunde des Abschieds von der leiblichen Hülle, bei aller Versöhnung mit ihrem friedlichen, seligen Sterben, so ganz nach ihrem Bitten und Wünschen, der Schmerz über den erlittenen Verlust und die Wehmut des Scheidens zuvörderst steht und eure Herzen bewegt, was soll da der, der hier seines Amtes warten soll, zu Trost und Aufmunterung noch weiter sagen.

Mir ist, auf eines müsse er auch noch mit kurzen Worten hinweisen, worauf ein Rückblick auf das nun abgeschlossene Leben ganz von selber hinführt — nämlich darauf: vergesst bei allem Schmerz und aller aufrichtigen Betrübnis an ihrem Grabe des herzlichsten Dankes nicht für das, was Ihr an ihr gehabt und Gott Euch mit ihr so lange geschenkt und über Tod und Grab hinaus noch weiter schenken will auf Lebenszeit. „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, gelobet sei der Name des Herrn,“ das war am Sylvesterabend im Gotteshaus ihr und unser Abendsegens am Jahresschluss, das wollen wir auch aufpflanzen als Glaubens- und Trosteswort an ihrem Sarg.

Ja, der Herr hat gegeben, ihr und mit ihr Euch viel Liebes gegeben. Er hat sie gerufen in dies Erdendasein, sie freundlich geführt über seine Höhen und Tiefen durch gute und sonnige und wieder ernste Tage, an denen es auch in ihrem Dasein nicht gefehlt,

geführt vom frohen Morgen der Kindheit, durch den Mittag der reifern Jahre hindurch, bis in den stillen Abend hinein, getragen bis zur letzten Stunde, das war ihre Zuversicht und ihr Dank lebenslang und hat ihr das Herz warm und stark und liebevoll gemacht — möge das in ihrem Sinn auch Euer Dankesbekenntnis sein, heut und allezeit: ja der Herr hat gegeben. — Und der Herr hat genommen, genommen was irdisch und vergänglich war, zur rechten Zeit und Stunde, und so freundlich und gnädig, ihr jedes längere Leiden und jeden schweren Kampf ersparend, zu sich gezogen aus lauter Güte, auch das haltet in ihrem Sinn und Geiste fest — und danket dafür, dass sie nun angekommen am Ziel und selig überwunden und es von ihr gilt: „Daheim ist's gut.“

„Nein, nein, das ist kein Sterben,
Dem Hirten nachzugehn,
Er führet sie zu Freuden,
Und will sie ewig weiden,
Wo Lebensbäume stehn.“

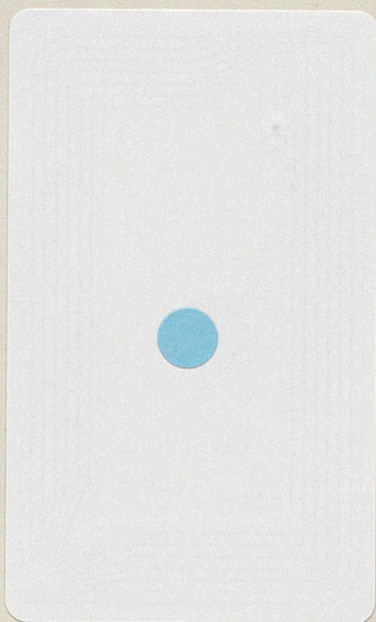
Und darum lobet und danket in beidem, im Nehmen und Geben, den Namen des Herrn, der in beidem Gedanken des Friedens und der Liebe mit denen hat, die ihn lieben, und sprecht still ergebungsvoll: „Er ist der Herr, er tue wie's ihm wohlgefällt.“

In solchem Sinn festhaltend, was bleiben soll übers Grab hinaus, voll Dank gegen Gott im Geben und Nehmen, bringet Staub dem Staube, befiehlt die Seele in Gottes Hut, dass er sein Gnadenantlitz über ihr leuchten lasse in Ewigkeit, ihr liebes Bild und Wesen

wirke unter Euch fort und bleibe Euch ein unverlierbarer, reicher Segen. An ihrer Gruft, des eigenen Stündleins gedenkend, flehen wir aus innerstem Herzen:

O Schöpfer und Erhalter, o führ' auch uns so treu,
Und steh' uns noch im Alter mit deiner Hilfe bei.
Ja führ' uns, bis wir sterben, auf deines Sohnes Bahn,
Und endlich nimm als Erben uns dort in Gnaden an!

Amen!



Zentralbibliothek Zürich



ZM02185462



Verehrte Trauerversammlung!

„Du wirst in hohem Alter zu Grabe kommen, gleich wie man Garben sammelt zur Erntezeit“, so heisst ein schönes Verheissungswort des alten Bundes. Es preist das Geschick, alt zu werden, als eine ganz besonders gütige und gnädige Fügung und Führung Gottes, des himmlischen Lebensherrn. Und ob wir ja nun als Glieder des neuen Bundes und Christen des Lebens Wert und Bedeutung nicht mehr in erster Linie abhängig machen von der Zeitdauer und messen an der Zahl der Jahre, sondern am innern und geistigen Gehalt, an der Gesinnung, mit der man es erfüllt und an der Lieb und Treue, die man hineingestreut in die Flucht der Tage und in die Furchen der Zeit, -- das ist auch unsere Auffassung noch und so viel bleibt auch für uns Christen gültig, dass wir ein in Gesundheit und Kraft, in treuer, hingebender Arbeit, Gott dem Herrn zur Ehre, sich und Andern zum Segen wohl vollbrachtes und ausgewirktes Leben, reich an Jahren, immer als ein hohes, dankenswertes Gnadengeschenk vom Himmel betrachten und